Das Steinsche Werk in Deutschland

Bibliographische Hinweise

Andreas Uwe Müller

Durch Hans-Georg Gadamer haben wir ein geschärftes Bewußtsein dafür, daß zu einem Werk auch seine Wirkungsgeschichte gehört. Dabei spielen in der Regel oft wissenssoziologische Elemente – wie etwa Schulbildungen – als Brückenfunktion der Vermittlung eine nicht unerhebliche Rolle. Texte erweisen sich darüber hinaus aber in der Regel erst dann als Klassiker, wenn sie auch unabhängig von der Fragestellung, in die sie eingreifen, Gewicht behalten und spätere Generationen zur Auseinandersetzung einladen.

Unter diesen Prämissen betrachtet trug das Werk Edith Steins bislang deutlich die Züge seiner Herkunft und seiner Zeit. Das Zeugnis Edith Steins hingegen hat durch die Moden hindurch in Deutschland Kreise gezogen und sich als lebendige Quelle erwiesen.

Faßt man mit Elisabeth Ströcker Phänomenologie in erweitertem Sinne »als eine Haltung und Einstellung, als eine lebensprägende innere Gestalt«¹, dann läßt sich nicht nur sagen, daß Edith Stein ihr Leben lang und »bis in das Geheimnis ihrer Stellvertretung und ihres Opfertodes auch Phänomenologin geblieben« (ebd.) ist, sondern es zeigt sich, wie sehr bei Edith Stein Wirken und Werk, Selbigkeit in der Veränderung und Ausdruck im Denken sich hermeneutisch durchdringen.

Von einer Rezeptions- und Wirkungsgeschichte ihres Werkes² zu Lebzeiten in Deutschland kann nur bedingt gesprochen werden.

Die Umbrüche ab 1919³ (von der Universität über die hausinterne ›Volkshochschule‹ zur Klosterschule für Mädchen), insbesondere das

¹ E. Ströcker, Die Phänomenologin Edith Stein. In: Edith Stein Jahrbuch, Band 1. 1995, 35.

² Für ihre phänomenologischen Arbeiten bis 1925 ist dabei vor allem an die Erwähnung ihrer Phänomenologie der Leiblichkeit bei Scheler, Merleau-Ponty und Kurt Stavenhagen zu denken (siehe Literaturhinweis: A.U. Müller, Grundzüge der Religionsphilosophie Edith Steins). Eine breitere Wirksamkeit erreichte Edith Stein durch ihr Engagement in der katholischen Frauenbewegung, z.T. über die Salzburger Hochschulwochen und durch Presse und Rundfunk.

³ Das beginnt damit, daß Husserl zwar das Prädikat ›summa cum laude‹ einer Doktorarbeit als Empfehlung zur Habilitation versteht, daß er aber 1919 nicht bereit war, in Freiburg das Risiko einzugehen, eine Frau in der philosophischen Fakultät zu habilitieren. Es setzt sich fort im vergeblichen Kampf, außerhalb Freiburgs eine Habilitationsmöglichkeit zu erhalten, und endet in der formellen Bestätigung durch das preußische Kultusministerium, daß durch die Weimarer Verfassung eine solche Möglichkeit im Zuge der Gleichstellung gedeckt und wünschenswert sei, ohne daß das für Edith Stein noch von Belang gewesen wäre. Durch den notwendigen Gelderwerb blieb sodann im Schuldienst kaum Zeit zu wissenschaftlicher Arbeit, zumal sich durch die Konversion zum katholischen Glauben sowohl eine andere Blickrichtung als auch eine gewisse Distanz zu Freiburg ergeben hatte, wo Heideggers Stern aufzugehen begann. Die zu Beginn der dreißiger Jahre neu aufgenommenen Sondierungen für eine Habilitationsmöglichkeit trafen bei Honecker auf einen Lehrer, der durch eigene Schüler seine Habilitationsmöglichkeiten ausschöpfte, und

Scheitern der Habilitation, verhinderte eine Etablierung in der Wissenschaft. Und das Berufsverbot von 1933 bedeutete das Ende öffentlicher Wirksamkeit. Die beginnende öffentliche Rezeption der Neuorientierung und des (religions-) philosophisch-pädagogischen Neuaufbruchs Edith Steins wurden dadurch jäh unterdrückt.

Sie selbst hat schon in den Anfängen ihrer Speyerer Zeit ihre phänomenologische Herkunft von Adolf Reinach⁴ und Edmund Husserl, ihre Prägung durch Teresa von Avila und Thomas von Aquin am ehesten als Chance begriffen, durch die Vermittlung der Phänomenologie die Kluft zwischen scholastischer Tradition und neuzeitlicher vernunftkritischer Philosophie seit Kant zu überbrücken⁵ und zu überwinden. Eigenständig⁶ nahm sie damit von der Phänomenologie Husserls und Reinachs her ein Bestreben auf, das seit der Jahrhundertwende in der katholischen Apologie und Religionsphilosophie in den Werken des sogenannten Modernismus⁷ – unter anderen methodischen Voraussetzungen – betrieben wurde, dessen seriöse und verheißungsvolle Entwicklung aber seit der lehramtlichen Verurteilung von 1907 stark behindert war.

Andrés Bejas⁸ hat 48 Schriften Edith Steins nachgewiesen, die zu ihren Lebzeiten veröffentlicht wurden, darunter fünf eigenständige Arbeiten zu philosophischen Themen (vor allem frühe Arbeiten bis 1929: zu Einfüh-

bei Heidegger auf ein Denken, das in ganz anderen Bahnen ging. Die schon nach einem Jahr erzwungene Beendigung der Dozententätigkeit, der Neubeginn in einem Orden und die damit einhergehende zumindest teilweise Isolierung, die Unmöglichkeit, als Jüdin weiter veröffentlichen zu können, schließlich Flucht setzen die Serie von Umbrüchen fort, durch die Edith Steins Leben geprägt waren und machen es zu einer Biographie der Moderne.

⁴ Husserl wird zwar als Meister der Methode anerkannt, aber durch seine Wende zum transzendentalen Idealismus hielt Edith Stein Husserl methodisch für außerstande, die Frage nach Gott angemessen stellen zu können. Auf diesem Gebiet ist im Steinischen Werk der Einfluß der religionsphilosophischen Fragmente Reinachs maßgeblicher.

⁵ Edith Stein, Briefe an Roman Ingarden. Brief vom 1.8.1922.

⁶ Husserls eigene religionsphilosophische Versuche Anfang der zwanziger Jahre (Manuskript A V 21, »Ethisches Leben–Theologie–Wissenschaft«), Heideggers »Einleitung in die Phänomenologie der Religion« (WS 1920/21), die der Erarbeitung der Sorgestruktur des Daseins diene, sowie O. Gründlers »Elemente zu einer Religionsphilosophie auf phänomenologischer Basis« (1922), Schelers »Das Ewige im Menschen« (1925), J. Hérings »Phénoménologie et philosophie religieuse« (1926) beschränkten sich auf die Phänomenologie; eine Auseinandersetzung mit Thomas von Aquin und der Neuscholastik ist allenfalls indirekt erkennbar. – Die Eigenständigkeit ihrer Arbeit rührt auch daher, daß Philosophie für Edith Stein dort ihren Ausgang nimmt, wo ein Mensch aus seinem eigenen Vermögen und Ursprung zu denken beginnt, wo er »alles *ab ovo* selbst untersucht« (Edith Steins Werke, Band II, 489). Philosophieren heißt für Edith Stein »in die Gründe selbst hinabsteigen, und *sie* begreifen, d.h. von ihnen ergriffen und bezwungen werden zur Entscheidung für sie und zum *inneren* Mitgehen aus ihnen heraus in die Folgerungen und evt. noch weiter, als der Vorgänger gegangen ist; oder *sie* bezwingen, d.h. sich durchringen zur Freiheit von ihnen und zur Entscheidung für einen anderen Weg« (ebd. 490).

⁷ Hier wäre besonders zu denken an die *Lettre M. Blondels* oder das Werk L. Laberthonnières.

⁸ Für eine genauere Übersicht verweise ich auf: A. Bejas, *Edith Stein – von der Phänomenologie zur Mystik*. Frankfurt 1987, 163–167. Was Bejas nicht berücksichtigt, sind die z.T. sehr eigenständigen Bearbeitungen und Ausarbeitungen von Husserlmanuskripten; dazu: A.U. Müller, *Grundzüge der Religionsphilosophie Edith Steins*, 478–482.

lung, psychische Kausalität, Individuum und Gemeinschaft, zum Wesen des Staates und zum Verhältnis der Phänomenologie E. Husserls zur Philosophie des Thomas von Aquin⁹), die Ausarbeitung der Seminarmit-schriften zu Reinachs Seminar »Über das Wesen der Bewegung«, zwei Zeitungsartikel zur Frage: »Was ist Phänomenologie« in der wissenschaftlichen Beilage der Neuen Pfälzischen Zeitung, ihre Bemerkungen zu Thomas auf der internationalen Thomastagung in Juvisy, zwei große Übersetzungen (Thomas von Aquin, Newman), vierundzwanzig Beiträge zu pädagogischen Fragen, darunter fünfzehn Beiträge zu Frauenfragen, sieben Beiträge zu Spiritualität, Rezensionen und Nachrufe.

Zu ihren Lebzeiten war die Husserlassistentin, die Konvertitin, die Lehrerin, die Übersetzerin und die Dozentin am Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik in Münster durch ihre frühen phänomenologischen Arbeiten, durch ihre großen Übersetzungen von Thomas von Aquins »De veritate« und vor allem durch ihre pädagogischen Schriften, insbesondere ihre Beiträge zu Frauenfragen bekannt. Die nach 1932 entstandenen Beiträge zur Philosophie, Hagiographie und Spiritualität fielen fast sämtlich in die Hitlerzeit und gelangten nicht mehr in die öffentliche Diskussion.

Erst durch die Karmelzeit war – in der Ordnung und Erfahrungswelt der karmelitischen Lebensform – wieder eine intensivere philosophische Arbeit möglich, vielleicht die intensivste¹⁰ ihrer ganzen Lebenszeit, deren

⁹ Die Schlüsselfrage nach der Evidenz des Glaubens im Verhältnis zur (absoluten) Evidenz des Denkens (bei Husserl) verweist im Dialog zwischen Thomas und Husserl auf die Spannung von unbedingtem Einsatz im Handeln des jeweiligen Lebens (»Lebensphilosophie«) und dem unendlichen Arbeitsfeld einer »Ersten Philosophie«. In der Dialogform kann man sie als Anzeige eines geschärften Problembewußtseins verstehen, dessen Offenheit sich gut durch das Wechselspiel des Dialogs darstellen läßt. E. Stein weiß um die Bringschuld eines überzeugenden Glaubenszeugnisses, sowie die dem Dialog und kritisch denkendem Fragen gegenüber offene Ausarbeitung einer »Philosophie aus dem Glauben«. Als These in einer Gegenüberstellung klingt die Herausstellung der Glaubensevidenz in ihrer Absolutheit eher wie ein fideistischer Anspruch. Die von Heidegger geforderte Umarbeitung des offenen Dialogs in einen Aufsatz hat sich für die Akzeptanz Edith Steins bei den Phänomenologen bis heute eher negativ ausgewirkt. Damals jedenfalls war es die erste eigenständige Veröffentlichung im »Jahrbuch für Phänomenologie« nach Jahren, die man als Visitenkarte des Neuen bei Edith Stein verstand!

¹⁰ Man muß sich immer wieder vor Augen halten, unter welchem Zeitdruck Edith Stein zu arbeiten hatte und welch großes Pensum sie dabei zu meistern in der Lage war: für die Dissertation, die aus einer Examensarbeit bei Reinach hervorging, brauchte sie – mit Unterbrechung durch den Hilfslehrerinnen- und Lazaretteinsatz – ca. ein bis eineinhalb Jahre. Vorlesungsbesuch, Übungsseminar, Handschriftentranskription und redaktionelle Tätigkeit, sowie ein intensiver Briefaustausch ließen zwischen 1916 und 1918 kaum eigenständiges Arbeiten zu. Die Ausarbeitung ihrer Arbeiten zu »psychische Kausalität« dürfte zwischen März und November 1918 fallen. Bis zum Antritt der Speyrer Lehrerinnenstelle entstanden drei weitere, größere Arbeiten; neben der Schul- und Vortragstätigkeit entstehen zwei große Übersetzungen; sowie kleinere Arbeiten und schließlich die Grundlagen zu »Potenz und Akt«. Typisch für diese Zeit: Husserls »Formale und transzendente Logik« hat sie 1929 zunächst nur »von außen« (ESW XIV, 204), während der Zeit, in der sie Schülerinnen bei einem Aufsatz zu beaufsichtigen hatte, gelesen; ähnlich gedrängt war die Anfangssituation der neuen Dozentin in Münster.

Früchte aber durch die Rassengesetze des Nationalsozialismus und vor allem durch ihren tragischen Tod nicht mehr publiziert werden konnten.

Was unmittelbar wirksam blieb, war das exemplarische Leben der Zeitzeugin, der großen Frau, der Intellektuellen und vor allem der Glaubenszeugin.

Von daher ergeben sich bis weit in die achtziger Jahre im wesentlichen drei Grundrichtungen der Steinrezeption in Deutschland:

1) Edith Stein als ansprechende Zeitzeugin und Glaubensgestalt. Daraus erwuchs die biographische, hagiographische, spirituelle und z.T. auch die »feministische« Literatur.¹¹

2) Edith Stein als Autorin unpublizierter Manuskripte. Daraus erwuchs die Herausgabe ihrer unveröffentlichten Schriften.

3) Edith Stein als Wissenschaftlerin, wobei diese Sichtweise von den genannten Schriften beeinflusst wurde. Daraus erwuchs die Sekundärliteratur zu Fragen der Philosophie, der Pädagogik und der »Frauenfrage«.

1) Die Fragen nach Edith Steins Schicksal, der lebendige Eindruck der großen Glaubenszeugin, das Gespür darum, daß ihre Arbeit exemplarisch war und man deshalb ihrem Lebenswerk gegenüber eine Verantwortung hatte, schließlich die Überzeugung, daß sich hier ein Leben als moderesistent erweise, bewegte die ersten literarischen Produktionen und Gedenkveranstaltungen zu Edith Stein. Dazu zählen die Einrichtung der Feier zu Jubiläumstagen, die Erhaltung und Errichtung von Gedenkstätten, sowie die Sichtung biographisch verwertbarer Materialien, Bilder und Denkmäler und die Aktivierung von Erinnerungen.

Als Ausgangspunkt dieser Bemühungen darf das Jubiläum des zehnjährigen Schleierfestes von Schwester Benedicta a Cruce am 1.5.1948 gelten, zu dem die Priorin des Kölner Karmel, Schwester Teresia Renata de Spiritu Sancto (Renata Posselt), das Buch »*Edith Stein. Eine große Frau. Lebensbild einer Philosophin und Karmelitin*« verfaßte. Es erreichte binnen kurzer Zeit mehrere Auflagen, so daß die sechste Auflage 1952 im Titel den Zusatz führte: »Ein Welterfolg«.

Paradigmatisch für die Wirksamkeit Edith Steins auf ihre Zeitgenossen und ihre erste Rezeption in der Aufbauzeit unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg, in der man Orientierung und »unkompromitierte« Leitbilder (aus der Erinnerung) suchte, ist vielleicht folgende Äußerung einer Münsteraner Hörerin: »Ich habe sie noch gut in Erinnerung. Einen tiefen Eindruck machte ihre Einfachheit und Schlichtheit. Sie sprach langsam und ruhig, ohne Geste, aber mit großer Klarheit und Geistesschärfe. Damals hieß es von ihr, »sie sei der Dozent, der den katholischen Standpunkt kompromißlos vertrete«; ... ich hatte Gelegenheit, sie des öfteren in der Kapelle des Marianum zu sehen ... Das war ein tiefes Erlebnis. Sie war ganz in Gott versunken ... Wenn man sie aufsuchte, war sie schlicht und

¹¹ Deshalb werden unsere Hinweise auf die Literatur zur Frauenfrage – nicht ganz sachgerecht – in diesem Zusammenhang zitiert.

hilfsbereit in vornehmer Art« (113). Dieser Eindruck wurde sicherlich durch das ergreifend (nicht immer fehlerlos) geschilderte tragische Ende Edith Steins noch verstärkt.

Ergänzt und z.T. ersetzt wurde dieser Versuch einer Spurensicherung von Hilde Graef's Edith-Stein-Biographie: »*Leben unter dem Kreuz*« (Frankfurt a.M. 1954).

Beide Arbeiten sind in eine Reihe von Anthologien und Florilegien eingegangen, die Edith Steins Leben und »Lebensweisheit« ausschnitthaft einem größeren Publikum bekannt machten. Bis heute sind es vor allem Arbeiten von Maria Amata Neyer, Waltraud Herbstrith, Hanna-Barbara Gerl, die einen beträchtlichen Anstoß zur Vertiefung und Ausweitung biographischer und wissenschaftlicher Studien gebracht haben.

Die folgenden Biographien unterscheiden sich methodisch kaum von der ersten Edith Stein Biographie: Sammlung und Zusammentragen von schriftlichen Zeugnissen, mündlichen Erinnerungen, Bildmaterial, Sichtung von Kontakten und Aufklärung von Beziehungen und ihrer Bedeutung.

Einen deutlichen Aufschwung erhielt das biographische Interesse im Zuge der Seligsprechung am 1. Mai 1987. Auch in dieser Phase war die Steinforschung hauptsächlich geprägt von (biographischen) Recherchen, die sich aus der lebendigen (jetzt aber immer geringer werdenden) unmittelbaren Erinnerung um eine Lebensskizze und die Eruiierung und Sicherung von möglichen Zeugnissen über Edith Stein bemühten. Dabei stand – nicht zuletzt im Hinblick auf die mögliche und dann tatsächlich erfolgte Seligsprechung – in einer Zeit wachsender sozialer Entfremdung und zunehmender Entsolidarisierung der zeitgenössischen (deutschen) Gesellschaft die Herausstellung der Christusbegegnung Edith Steins und ihrer exemplarischen Kreuzesnachfolge im liebenden Mitleiden mit der Not und Angst der anderen bis hin zum Holocaust im Blickpunkt der Darstellungen.

Seit 1987 hat die biographische Steinforschung einen ungeheuren Aufschwung genommen, der auch sowohl methodisch wie inhaltlich eine Facettenerweiterung und Bereicherung mit sich brachte: eine Fülle von Einzelstudien hat zur Vertiefung der Sachkenntnis beigetragen. Sr. Maria Amata Neyer hat mit ihrem Versuch über die Genese von »Endliches und ewiges Sein« die einleitenden Bemerkungen zu den Werken Edith Steins vertieft, die die werkimmanente Arbeit ergänzt und dazu beiträgt, die Fülle der Einflüsse besser zu berücksichtigen und auf diesem Weg auch weiterführende Werkinterpretationen ermöglichen könnte. Die Oral-Tradition wurde um Stellungnahmen und Wertschätzungen wichtiger Zeitzeugen erweitert und das Denken Edith Steins auch biographisch als Denken im Dialog begriffen (u.a. von W. Herbstrith). Die jüdischen Perspektiven des Werks und Lebens Edith Steins beginnen sichtbar zu werden (v.a. durch F. Schandl, M. Böckel, A. Ziegenhaus, W. Herbstrith, H.-B. Gerl); der Beitrag Edith Steins zur Frauenemanzipation und zum Frauenbild im 20. Jahrhundert wurde neu entdeckt und herausgestellt (u.a. von C. Koepcke, H.-B. Gerl, W. Herbstrith, B. Albrecht; von seiten der Wissenssoziologie

v.a. durch Theresa Wobbe); unzählige Meditationsbände entstanden, die z.T. eine von Edith Stein ausgehende eigenständige, auch künstlerisch-kreative Spiritualität vermitteln (etwa Mario Crenkas Gedichte zu Gedanken Edith Steins). Pädagogisches Lehrmaterial, das aus biographischen Studien entstanden ist und in Schulen eingesetzt werden kann, liturgische Musik, ein fester Gedenktag mit Eigenfeier im liturgischen Jahreskreis der römisch-katholischen Kirche, die Erinnerung durch Stiftung von Edith-Stein-Preisen und Errichtung von Gedenkstätten, die Gründung der Edith-Stein-Gesellschaft und insbesondere die Herausgabe des Edith Stein Jahrbuches (Erstausgabe 1995) sowie Edith-Stein-Kreise wollen dem innovierenden Andenken, der Verortung und Applikation von Edith Steins Biographie in heutigen Biographien dienen.

Es bleiben auf diesem Weg freilich noch viele Desiderate: z.B. ist bislang manches im Verhältnis Husserls zu Edith Stein (insbesondere in der Affäre Hans Lipps und die Gestaltung des Dialogs mit Husserl nach der Konversion – eventuelle Briefe Husserls an Edith Stein könnten hier neue Aufschlüsse versprechen –) oder etwa die Beziehung zu Erich Przywara – mit ihm stand Edith Stein zwischen 1925–31 in regem Gedankenaustausch – recht dunkel geblieben; die Frage, ob und wie von Edith Stein ein Dialogbeitrag zum Gespräch von Judentum und Christentum zu erwarten ist, scheint bei weitem noch nicht ausgelotet zu sein.¹² Manch kritischer Reaktion von einflußreicher jüdischer Seite wird man sich im Dialog erst noch zu stellen haben; ebenso wäre es reizvoll, die Bedeutung des Frauenbildes Edith Steins für unsere heutige Zeit im Dialog mit anderen Entwürfen zu überprüfen. Die Frage nach dem Typischen von E. Steins im Kontext der Universität gestalteter Sozialisation, könnte auf ihre kirchliche und karmelitanische Sozialisation ausgedehnt werden. Zu einer erweiterten kritischen Biographie, die Zeitgeschichte, Sozialgeschichte, Werkgeschichte etc. einbezieht und aufarbeitet, sind wir, so scheint es, derzeit erst noch unterwegs.

2) Ein zweites Bemühen der Edith-Stein-Forschung in Deutschland erwuchs aus der Verpflichtung ihrem Nachlaß gegenüber und galt der Veröffentlichung ihrer unveröffentlichten Werke. Die geretteten Manuskripte gelangten erst im März 1945 in das Husserl-Archiv Löwen zu Pater van Breda; dort mußten – nach einem mündlichen Bericht von L. Gelber – viele Manuskriptseiten, die in einem feuchten Keller bei der Flucht der Karmelittinnen aus Echt evakuiert bzw. aus den Trümmern des Klosters Herkenbosch geborgen wurden, zunächst einmal getrocknet und – da mit anderen Schriften und Notizzetteln bunt durcheinander gemischt – sortiert, zum Teil aus schwer beschädigten Seiten rekonstruiert, entziffert, mit anderen Textzeugen verglichen, text- und redaktionskritisch bewertet und soweit möglich datiert werden. Da es sich dabei zudem größtenteils um Erstveröffentlichungen handelte und die Zahl der Mitarbeiter gering war, zog

¹² Das Edith Stein Jahrbuch 1997 und eine Tagung der Thomas-Morus-Akademie in Bensberg 1996 wollen hier weiterfragen.

sich die Publikation über 45 Jahre¹³ hin. Folgt man dem Arbeitsbericht des »Archivum Carmelitanum Edith Stein« von M. Linssen, dann dürfte mit dem 17. Band der Werke Edith Steins der wesentliche Teil der unveröffentlichten Texte (Stand 1995) zugänglich sein.

Die auch heute noch als Hauptwerke geltenden Arbeiten »Kreuzeswissenschaft« und »Endliches und ewiges Sein« wurden mit großem sachkundigem Gespür der Herausgeber an den Anfang der Veröffentlichung gestellt.

Leider wurden aber biographisch relevante Werkausgaben (Band VII: Das Leben Edith Steins 1965; Band VIII und IX: Selbstzeugnisse in Briefen erst 1976 und 1977) und die philosophischen Teile ziemlich unzusammenhängend veröffentlicht (Band I–V bis 1955; Band VI 1962; Band XIII 1991; Band XV 1993); und die beiden Anhänge zu »Endliches und ewiges Sein« erschienen erst zwölf Jahre nach dem Haupttext, und zwar in einem separaten Band. Dies hat – ungeachtet des großen Verdienstes der Herausgeber – zusammen mit einer fehlenden, der inhaltlichen Erschließung dienenden Einführung und einem fehlenden wissenschaftlichen und textkritischen Apparat (v.a. Index, Register, Aufführungen von Varianten und Anmerkungen) eine wissenschaftliche Bearbeitung und Rezeption des Werkes eher erschwert.¹⁴

Zur Zeit werden die seit dem Erscheinen der Selbstzeugnisse in Briefen (ESW VIII/ IX) gefundenen und noch nicht veröffentlichten fast 100 Briefe und Postkarten von und an Edith Stein zur Veröffentlichung vorbereitet.

3) Erst im Zuge der Veröffentlichung aller Texte konnte auch eine Rezeption größeren Ausmaßes einsetzen, die sich bis heute immer mehr zu einer Würdigung des Gesamtwerks vorarbeitet.

Für ein frühes philosophisches Interesse stehen die Rezensionen von Heinrich Rombach (»Edith Stein; christliche Philosophin in unserer Zeit«, in: Anzeiger für die Geistlichkeit 1950, 81–82) und von Alois Dempf (»Endliches und ewiges Sein«, in: Philosophisches Jahrbuch 62 (1953) 201–204) sowie ein Artikel von Erich Przywara zum 10. Todestag (1952; ein zweiter Artikel von 1956, der die eigene Position mit der Edith Steins vergleicht, liegt bislang nur in französischer Sprache vor).

In dieser frühen Phase ist immer wieder die Fragestellung zu erkennen, wie der Steinsche Essentialismus zu deuten sei (so u.a. bei Przywara, Secretan, Guilead, Salmen).

Eine Richtung sieht in Edith Steins »Essentialismus« eine idealistische Verengung (etwa in dem schon erwähnten französischen Artikel Przywaras, der meint, daß dem »allo« bei Edith Stein zu wenig Rechnung getragen werde; in neueren Anmerkungen deutet sich auch bei Rolf Kühn eine

¹³ Durch das »Archivum Edith Stein« und seine Mitarbeiter L. Gelber, R. Leuven (bis 1982), M. Linssen (seit 1982).

¹⁴ Vielleicht könnte unter die Vorhaben des Archivs auch die Herausgabe von wissenschaftlichen Registern fallen, ähnlich denen, die Edith Stein für ihre Thomasübersetzung zu »De veritate« erarbeitet hat.

Kehrtwende in diese Richtung an), während eine andere Richtung darin eher einen Versuch sieht zu zeigen, daß jede Phänomenologie in einer Ontologie gründet. Der Steinsche Essentialismus wäre danach keine Einführung, weil er zurückgebunden werde an das Individuum als existentielles Moment aller Wesensbezüge (so z.B. Philibert Secretan, Aloisius Bajsic und neuerdings auch Herbert Hecker).

Die in den sechziger und siebziger Jahren spärlich bleibende philosophische Aufmerksamkeit erfuhr auch auf diesem Gebiet zu Beginn der achtziger Jahre im Vorfeld der Seligsprechung eine Neubelebung und Vertiefung. Dafür stehen vor allem: die Tagung. »Von der Philosophie zur Kreuzeswissenschaft – Die Husserlschülerin Edith Stein« der katholischen Akademie Rottenburg Stuttgart (1987), das internationale Edith-Stein-Symposium in Rolduc 1990, das internationale Edith-Stein-Symposium Eichstätt 1991, die Akademietagung der katholischen Akademie Freiburg: »Edith Stein, Edmund Husserl, Martin Heidegger« (1995) im Rahmen der Edith-Stein-Tage in Beuron, sowie mehrere Dissertationen (u.a. E. Otto bei Prof. Kasper in Tübingen, H. Hecker bei Prof. Kienzler in Augsburg, A. U. Müller bei Prof. Casper in Freiburg; z.Zt. entsteht eine Dissertation zum Problem der Einfühlung bei Prof. Ströcker in Köln).

Nach wie vor scheidet auch heute noch die Bewertung des Steinschen Essentialismus die Geister; andererseits gibt es vor allem seit 1987 eine Kontroverse um die Einordnung des Spätwerks von Edith Stein, insbesondere der Kreuzeswissenschaft. Karl-Heinz Lembeck sieht in der Spätphilosophie einen großen Verlust, den er von seinem phänomenologischen Standpunkt aus mit einem Fideismusvorwurf bedenklich und ihm »einen radikalen Mangel an Einsichtigkeit« (88) bescheinigt. K. Held bemerkt zur philosophischen Zielrichtung E. Steins: »Der ›Sinn‹ des endlichen Seienden liegt ... letztlich darin, von sich wegweisend, reflektierend, aber gerade damit in sich gebrochen zu sein ... Es scheint, daß diese Tendenz ihre Weiterführung ... in den genuin religiösen Schriften Edith Steins findet ... Die Bilder der ›Nacht‹, des ›Schmerzes‹, der ›Verwundung‹ legen die Tendenz des ontologischen Verweises als ein personales Sichweggeben, als Sichentäußern aus, als ›Nachfolge‹ des Logos, der sich selbst ›entäußert‹ hat, der ›Mensch geworden‹ ist ... Aber diese Einkehr in das Mysterium der Religion wird eine Philosophie, die sich der Axiomatik und den Kriterien der ›natürlichen Vernunft‹ des Menschen verpflichtet weiß, als personalen Akt achten, doch nicht ohne weiteres in ihr theoretisches Selbstverständnis integrieren dürfen« (in: Fetz, 291 f.).

Im Unterschied zu Lembeck bemerkt Hanna-Barbara Gerl auf der Akademietagung 1987: »Was Edith Stein nun – Johannes vom Kreuz folgend, zur Sprache bringt, gehört zum ewig Mißverstandenen ... des christlichen Weges – aufgrund der Tatsache mißverstanden, daß der Weg nur beim Betreten und in der Bitterkeit des Wanderns seine Lehre preisgibt« (71; dieser Richtung schließen sich inzwischen die eingehenden Dissertationen von Bejas, Otto, Müller, Hecker – und im Sinne der eingangs zitierten Auffassung von Phänomenologie auch Prof. E. Ströcker an). Heckers vor allem schwerpunkthaft dem Spätwerk gewidmete Arbeit gelangt zu dem

Schluß: Die Kreuzeswissenschaft erweise sich »als Idee und Durchführung einer ›Christlichen Phänomenologie« (Hecker, 381). Offen bleibt bei Hecker, inwiefern damit der Anspruch Edith Steins auf eine Erste Philosophie, die auch die ›natürliche Vernunft‹ in ihre Bewegung integriert, eingelöst wird.¹⁵

Die unzähligen Analysen zu Einzelthemen, die im Rahmen eingehender wissenschaftlicher Beschäftigung mit dem Werk Edith Steins entstanden sind, haben dazu beigetragen, deutlicher philosophische Abhängigkeiten Edith Steins zu erkennen (vom Neukantianismus Hönl, von Husserl, Reinach, Heidegger, Scheler ...).

Das Interesse am Frühwerk gilt fast ausschließlich Edith Steins Dissertation. Schwerpunkte sind hier das Motivationsproblem (Imhof), ihre philosophische Abhängigkeit von Theodor Lipps und die Frage, ob das empfindende Individuum ›nur‹ leiblich sein kann (Fidalgo), Leibphänomenologie (Müller), radikale Anderheit des anderen und Kontinuität des Thomas Anderheit bis ins Spätwerk (Held, Müller).¹⁶

Die unterschiedlichen Blickpunkte auf diese frühe Arbeit haben geholfen, das Werk in seiner Vielschichtigkeit zu erschließen. Ähnlich vielschichtig ist – wie bereits erwähnt – vergleichsweise nur die Diskussion um »Endliches und ewiges Sein« und die »Kreuzeswissenschaft«.

Eine für ein größeres Publikum leicht lesbare, propädeutische Frucht dieser detail- und kenntnisreichen Einzelstudien sind mehrere mittlerweile vorliegende Einführungen in das Werk Edith Steins (u.a. Secretan, Herbstrith, Gerl).

Wenig bearbeitet sind nach wie vor die anderen frühen Arbeiten Edith Steins; unklar bleibt der Grad von Eigenständigkeit, Originalität oder Verzerrung der Thomasübersetzung »De veritate« und die Erarbeitung der Edith Stein eigenen Thomasinterpretation zwischen 1925 und 1932. Die von Hugo Ott veröffentlichten kritischen Randnotizen Martin Honeckers zu »Akt und Potenz« sowie Arbeiten, die sich von »Endlich und ewiges Sein« her mit der Bedeutung der Analogia entis beschäftigen, könnten dazu einen ermutigenden Schritt darstellen.¹⁷ Bisher völlig im Dunkeln und – soweit ich sehen kann – noch unbearbeitet liegen eventuelle Einflüsse Newmans und der Stellenwert der großen Newmanübersetzung für Edith Stein.

¹⁵ Ich selbst habe in meiner Dissertation und in der neueren Arbeit »Edith Steins Kritik am transzendentalen Idealismus Edmund Husserls« (erscheint 1996) – von der Rezeption der Religionsphilosophie A. Reinachs durch Edith Stein und der Leibphänomenologie Edith Steins ausgehend – zu zeigen versucht, wie Edith Stein in der Einordnung der hyletischen Daten einen dritten Weg zwischen transzendentalen Idealismus und naivem Realismus findet. Auf diesem Wege wird eine ›immanente Transzendenz‹ faßbar, die verstehbar macht, wie Edith Stein von dieser Bestimmung der Transzendenz zu einer Fassung von Person kommen kann, die offen ist für das ›Geheimnis‹ im Zuspruch und Anspruch des Unbedingten.

¹⁶ Ob der erste Teil der Dissertation für immer verschollen bleibt, ist eine offene Frage.

¹⁷ Besonderer Dank gebührt in diesem Zusammenhang Sr. Maria Amata, die vielen Forschern auf unkomplizierte Art die Kölner Bibliothek zugänglich gemacht hat.

Eingehendere Analysen von »Einführung in die Philosophie« (1991) und von »Der Aufbau der menschlichen Person« (1993) stehen ebenfalls noch aus.

Über den Einfluß des Jüdischen auf eine »Philosophie des Glaubens« bei Edith Stein sind durch die am 3.–4.2.1996 anstehende Tagung der Thomas-Morus-Akademie, Bensberg: »Als Christin gelebt, als Jüdin gestorben« und das Edith Stein Jahrbuch 1997 weitere Aufschlüsse zu erwarten.

Für die vor 1987 veröffentlichten Werke über Edith Stein verweisen wir auf Andrés Bejas Bibliographie in: Ders., *Edith Stein – Von der Phänomenologie zur Mystik*. Frankfurt/ New York 1987. Diese Bibliographie setzt die Bibliographie von Johanna Hauck OCD und Gabriele Dick OCD, in: *Archiv für schlesische Kirchengeschichte* 42 (1984) fort und ergänzt sie. Bei Bejas findet sich auch ein Verzeichnis der Manuskripte der Archive in Speyer, Köln, Echt und Brüssel. Die neuesten (allerdings nicht ganz vollständigen) Bibliographien finden sich bei Daniel Gamarra: »Bibliografía su Edith Stein«, in: *Acta Philosophica* 2 (1993), 141–160, sowie in der *Bibliographia Carmelitana Annualis* der jeweils aktuellen Ausgaben der Zeitschrift: »Carmelus«. Zur Ergänzung empfehlen sich: Linssen, Michael: »Arbeitsbericht über die Edition der Werke Edith Steins durch das ›Archivum Carmelitanum Edith Stein‹«, in: Elders, Leo (Hg.): *Leben, Philosophie, Vollendung*. Würzburg 1990, 291–294 und Neyer, Maria Amata: *Edith Steins hinterlassene Schriften. Versuch einer Dokumentation*. Sonderdruck aus »Katholische Bildung« 10 (1991).

Im folgenden geben wir Hinweise¹⁸ auf einige wichtige Neuerscheinungen seit 1988, die die Bibliographie von Bejas (1987) für Publikationen in Deutschland ergänzen sollen.

A. VERÖFFENTLICHUNG VON WERKEN EDITH STEINS

1988:

– Das Weihnachtsgeheimnis; mit einer Einführung von Hanna–Barbara Gerl. Freiburg–Basel–Wien.

1990:

– Ganzheitliches Leben. Schriften zur religiösen Bildung. Edith Steins Werke (=ESW) XII. Freiburg–Basel–Wien.

1991:

– Einführung in die Philosophie; Nachwort von Hanna–Barbara Gerl. ESW XIII. Freiburg–Basel–Wien.

¹⁸ Vor allem war es nicht möglich, die Vielzahl der spirituellen Literatur zu berücksichtigen. Für ergänzende Hinweise aus anderen Gebieten bin ich dem aufmerksamen Leser dankbar.

– Briefe an Roman Ingarden, 1917–1938. Einleitung von Hanna-Barbara Gerl, Anmerkungen von Maria Amata Neyer. ESW XIV. Freiburg–Basel–Wien.

1993:

– Erkenntnis und Glaube. ESW XV. Freiburg–Basel–Wien.

– Der Aufbau der menschlichen Person. ESW XVI. Freiburg–Basel–Wien.

1994:

– Was ist der Mensch? Eine theologische Anthropologie. ESW XVII. Freiburg–Basel–Wien.

B. SEKUNDÄRLITERATUR

1. Biographische Studien

1988:

– Herbstrith, Waltraud: Edith Stein. Jüdin, Philosophin, Christin, Opfer im Holocaust, in: *Teresianum* 39, 375–387.

– Ott, Hugo: Edith Stein (1891–1942) und Freiburg, in: *Freiburger Diözesan-Archiv* 107, 253–274.

1989:

– Herbstrith, Waltraud: Hans Lipps und Edith Stein, in: *Dilthey-Jahrbuch* 6 (1989), 31–51.

– : Edith Stein, in: E. Coreth SJ, W.M. Neidl, G. Pfligersdroffer (Hg.): *Christliche Philosophie im katholischen Denken des 19. und 20. Jahrhunderts*. Graz, 650–665.

– Roma, Curia Generalis OCD (Hg.): *Die selige Teresia Benedicta vom Kreuz. Edith Stein*. München.

1990:

– Hermann, M.A.: *Die Speyrer Jahre von Edith Stein. Aufzeichnungen zu ihrem 100. Geburtstag, Speyer*.

– : Edith Stein, eine Skizze zu ihrer Speyrer Zeit, in: *Leben und Wirken in zwei Jahrtausenden. Ein Beitrag von Speyrer Frauen zum Jubiläumsjahr*. Hg.: Stadt Speyer, 99–106.

– Koepcke, Cordula: *Edith Stein. Ein Leben*. Würzburg.

– Menzel, Josef Joachim (Hg.): *Breslauer Juden, 1850–1945. Katalog zur Ausstellung*. Ludwig Petri Institut, Mainz.

1991:

– Bäume, Remigius: *Edith Stein und ihre Zeit*, in: Elders, Leo: *Leben, Philosophie, Vollendung*, 15–39. Würzburg (abgekürzt: Elders, *Leben ...*).

– Birkenbeil, Eduard: *Dr. Edith Stein: Assistentin, Lehrerin, Dozentin*, in: Elders, *Leben...*, 95–111.

- Börsig-Hover, L. (Hg.): Ein Leben für die Wahrheit – Zur geistigen Gestalt Edith Steins, Fridingen a. D.
- Hundert Jahre Edith Stein, in: Christliche Innerlichkeit 26, 149–252.
- Herbstrith, Waltraud: Edith Stein. Etappen einer leidenschaftlichen Suche nach der Wahrheit. Ein Lebensbild von Waltraud Herbstrith. Wien.
- Honecker, Raimund: Wegkreuzungen, Edith Stein und Martin Honecker, 37–76.
- Hover-Börsig, Lina: Der Weg in den Karmel: Edith Steins Vortragstätigkeit in den Jahren 1928 bis 1933 und der Auftrag von Erzabt Walzer, 77–101. Fridingen a.D.
- Schandl, Felix: Die Begegnung mit Christus. Auf dem Weg zum Karmel, in: Elders, Leben..., 55–94.
- Schmidt, Roderich (Hg.): Mit Auszeichnung bestanden. Von den Studentenjahren in Göttingen 1913/1914.
- Schmidbauer, Robert: Familie und Jugendjahre Edith Steins, in: Elders, Leben..., 39–55.

1993:

- Edith Stein. Studentin in Göttingen 1913 – 1916. Ausstellung zum 100. Geburtstag 7.10.–28.10.1991, Göttingen.
- Herbstrith, Waltraud (Hg.): Edith Stein. Ein Lebensbild in Zeugnissen und Selbstzeugnissen. Mainz.
- Neyer, Maria Amata (Hg.): Edith Stein. Wie ich in den Kölner Karmel kam. Mit Erläuterungen und Ergänzungen von Maria Amata Neyer. Würzburg.

1994:

- Gerl, Hanna-Barbara und Neyer, Maria Amata: Edith Stein. Freiburg.

1995:

- Mohr, Anne, Prégardier, Elisabeth, u.a.: Passion im August (2.–9. August 1942). Edith Stein und ihre Gefährtinnen: Weg in Tod und Auferstehung. Zeugen der Zeitgeschichte Band 5, Annweiler.
- Neyer, Maria Amata: Edith Steins Werk ›Endliches und ewiges Sein‹. Eine Dokumentation, in: Edith Stein Jahrbuch (ESJ) 1, 311–343.
- Sullivan, John: Das noch unveröffentlichte Übertrittsgesuch Edith Steins an den Hl. Stuhl, in: ESJ 1, 355–360.

2. Texte zur Frauenfrage bei Edith Stein

1990:

- Albrecht, Barbara: Edith Stein und die Ordensfrau, in: Elders, Leben..., 173–188.
- Gerl, Hanna-Barbara: Edith Stein und die Frauenfrage, in: Elders, Leben..., 155–172.

1991:

- Gerl, Hanna-Barbara: Gibt es die ›weibliche Eigenart‹? Nachdenkliches von Edith Stein, in: *Lebendiges Zeugnis* 46, 179–191.
- : Frau und Christin heute. Spannungsfelder weiblicher Existenz, in: *Ordenskorrespondenz* 32, 385–393.
- Hover-Börsig, Lina: Edith Stein und die Frauenfrage, in: dies. (Hg.), *Ein Leben für die Wahrheit*, 124–146; *Vom Wesen der Frau. Der Beitrag Edith Steins zum Verhältnis von Frau, Kirche und Gesellschaft*, ebd., 147–158.

1993:

- Gerl, Hanna-Barbara: Edith Stein und die Öffnung der Kirche zur Frau, in: *Erbe und Auftrag* 69, 152–153.
- Hackenberg-Treutle, Gudrun: Frau bei Edith Stein, in: *Christliche Innerlichkeit* 28, 58–64.
- Herbstrith, Waltraud: *Edith Stein – das eine Menschsein. Die Frau im Christentum*. München.

3. Jüdisch-christliche Perspektiven im Werk Edith Steins

1988:

- Gerl, Hanna-Barbara: Heil im Unheilen. E. Steins Deutung und Annahme der Vernichtung, in: *IKaZ* 17, 524 ff.

1990:

- Schandl, Felix: Ich sah aus meinem Volk die Kirche wachsen! Jüdische Bezüge und Strukturen in Leben und Werk Edith Steins (1891–1942). *Sinzig*.
- : Leiden und Leidbewältigung bei Edith Stein, in: *Elders, Leben...*, 123–128.
- Ziegenhaus, Anton: *Benedicta a Cruce – Jüdin und Christin*, in: *Elders, Leben...*, 129–145.

1991:

- Böckel, Matthias: *Edith Stein und das Judentum*. Ramstein.
- Herbstrith, Waltraud: *Das Jüdische im Christlichen*, in: *Elders, Leben...*, 145–154.
- : *Edith Stein. Versöhnerin zwischen Juden und Christen*. 2. Aufl., Leutesdorf.

1995:

- Herbstrith, Waltraud: *Christin und Jüdin*. Wien.

4. Beiträge zur Spiritualität

1988:

- Moser, Georg: Aus unserer Mitte.
- Neyer, Maria Amata: Wüste als Verlassenheit bei Edith Stein, in: Christliche Innerlichkeit 23, 151–158.

1990:

- Birkenbeil, Eduard: Versuche einer meditativen Begegnung mit Edith Stein, in: Katholische Bildung 12, 641–656.
- Dorner, Severin Viktor: ›Das Beste daran ist die Dankbarkeit.‹ Eucharistische Anbetung bei Edith Stein, in: Christliche Innerlichkeit 25, 88–95.

1991:

- Albrecht, Barbara: Edith Stein – Gelebtes Evangelium. Vallendar-Schönstatt.
- Demel, Sabine: Vom Atheismus zum Christentum. Glauben lernen mit Edith Stein, in: Berliner Theologische Zeitschrift 8, 259–274.
- Herbstrith Waltraud: Die Erfahrung Gottes als Nacht. Spiritualität und Glaubenserfahrung bei Edith Stein, in: Theologisch-praktische Quartalschrift 139, 396–400.

1992:

- Herbstrith, Waltraud: Edith Stein: Europäerin und Opfer der Shoah, in: Katholische Bildung 93, 682–686.
- Krusenotto, Wolfram: Die letzten Tage im Leben der seligen Schwester Teresia Benedicta vom Kreuz – Edith Stein. Eine Gebetsoktav.
- Rössler, Franz Georg und Rössler-Buckel, Rita: Edith Stein. Eine Jüdin unterm Kreuz. Meßkirch.
- Schandl, Felix: ›... den Heimatlosen Herberge erleben...‹. Spurensuche nach Edith Stein und ihrer solidarischen Spiritualität angesichts gegenwärtiger Szenarien, in: Geist und Leben 65, 329–350.

1993:

- Crenka, Mario: Gott und ich. Meditation zu Texten von Edith Stein. Essen.
- Herbstrith, Waltraud: Edith Steins prophetische Vision der Orden, in: Theologisch-praktische Quartalschrift 141, 139–147.
- : Verweilen vor Gott. Teresa von Avila. Johannes vom Kreuz. Edith Stein. Mainz.

1994:

- Gerl, Hanna-Barbara und Neyer, Maria Amata: Edith Stein. Freiburg.

5. Beiträge zum philosophisch-pädagogischen Werk Edith Steins

1988:

- Gerl, Hanna-Barbara: Heilige Sachlichkeit – Rationalität und Mystik in der Kreuzeswissenschaft (1942) von Edith Stein, 65–80, in: Akademie der Diözese Rottenburg–Stuttgart (Hg.): Von der Philosophie zur Kreuzeswissenschaft – Die Husserlschülerin Edith Stein.
- Lembeck, Karl-Heinz: »Philosophie als Wissenschaft bei Edith Stein«, in: Akademie der Diözese Rottenburg–Stuttgart (Hg.): Von der Philosophie zur Kreuzeswissenschaft – Die Husserlschülerin Edith Stein.
- : Die Phänomenologie Husserls und Edith Stein, in: ThPh 62, 188–202.
- Stallmach, Josef: Edith Stein – Von Husserl zu Thomas von Aquin, in: Akademie der Diözese Rottenburg–Stuttgart.

1989:

- Gerl, Hanna-Barbara: Versöhnung durch Sühne. Zu einem Schlüsselbegriff bei Edith Stein, in: Christliche Innerlichkeit 24, 234–241.
- : Unterscheidung aus Nähe. Martin Heidegger und Edith Stein, in: Börsig, Lina (Hg.): Unterwegs zur Heimat. Martin Heidegger zum 100. Geburtstag. Fridingen an der Donau, 24–37.

1990:

- Neyer, Maria Amata: Freiheit bei Edith Stein, in: Christliche Innerlichkeit 25, 172–183.
- Otto, Elisabeth: Welt–Person–Gott. Eine Untersuchung zur theologischen Grundlage der Mystik bei Edith Stein. Vallendar–Schönstatt.
- Rimmel, Th: Zum Begriff der Person bei Edith Stein, in: Dobiosch, H. (Hg.): Natur und Gnade. Die christologisch-pneumatische Grundgestalt der christlichen Sittenlehre, St. Ottilien, 229–249.

1991:

- Elders, Leo (Hg.): Leben, Philosophie, Vollendung. Abhandlungen des internationalen Edith-Stein-Symposiums. Rollduc, 2.–4. Nov. 1990. Würzburg.
darin (philosophische Beiträge): Alma von Stockhausen: Edith Stein und die Phänomenologie von Edmund Husserl, 213–226; Jan H. Nota: Edith Stein – Max Scheler – Martin Heidegger, 227–237; Klaus Hedwig: Über den Begriff der »Einführung« in der Dissertationsschrift Edith Steins, 239–251; Leo Elders: Edith Stein und Thomas von Aquin, 253–271; Klaus Hemmerle: Die geistige Größe Edith Steins, 275–289.
- Gerl, Hanna-Barbara: Unerbittliches Licht. Edith Stein: Philosophie, Mystik, Leben. Mainz.
- Hover, W.: Der Wahrheit Schönheitsglanz. Edith Steins Beitrag zu einer christlichen Ästhetik und Kunsttheorie, in: Börsig–Hover (Hg.): Wahrheit, 159–175.
- Matzker, Reiner: Einführung. Edith Stein und die Phänomenologie. Bern.

- Schandl, Felix: Leiderfahrung und Weg der Hoffnung. Was Edith Stein bei Johannes vom Kreuz lernte, in: *Karmel-Kontakt* 45, 249–252.
- Schulz, Peter: Edith Stein als Philosophin, in: *KlBl* 71, 249 f.
- Schumann, Karl (Hg.): Edmund Husserl. Husserls Exzerpt aus der Staatsexamensarbeit von Edith Stein. Einleitung und Herausgabe von Karl Schumann, in: *Tijdschrift voor filosofie* 53, 686–699.
- Herbstrith, Waltraud (Hg.): *Denken im Dialog. Zur Philosophie Edith Steins*. Tübingen.
 - darin: Waltraud Herbstrith: Zum hundertsten Geburtstag der Philosophin Edith Stein, 9–12; Reiner Wimmer: Einführung, 13–22; Waltraud Herbstrith: Das philosophische Denken Edith Steins, 23–41; Josef Stallmach: Edith Stein. Von Husserl zu Thomas von Aquin, 42–76; Jan H. Nota: Die frühe Phänomenologie Edith Steins, 57–71; Roman Ingarden: Zu Edith Steins Analyse der Einfühlung und des Aufbaus der menschlichen Person, 72–82; Martin Kriele: Edith Steins ›Untersuchung über den Staat‹, 83–92; Jan H. Nota: Edith Stein und Martin Heidegger, 93–116; Rolf Kühn: Leben aus dem Sein. Zur philosophischen Grundintuition Edith Steins, 118–132; Albert Zimmermann: Begriff und Aufgabe einer christlichen Philosophie, 133–140; Josef Stallmach: Das Werk Edith Steins im Spannungsfeld von Wissen und Glauben, 142–155; Karl-Heinz Lembeck: Glauben im Wissen? Zur aporetischen Grundstruktur der Spätphilosophie Edith Steins, 156–175; Hedwig Conrad-Martius: Meine Freundin Edith Stein, 176–187.
- Wimmer, R.: Edith Stein, in: Wimmer, R.: *Vier jüdische Philosophinnen. Rosa Luxemburg, Simone Weil, Edith Stein, Hannah Arendt*. Tübingen.

1992:

- Gerl, Hanna-Barbara: Im Dunkel wohl geborgen. Die Mystik der ›Kreuzeswissenschaft‹, in: *Teresianum* 43, 481–494.
- Machnac, Jerzy: Hedwig Conrad-Martius und Edith Stein. Husserlschülerinnen und aristotelisch-thomistische Philosophie, in: *Studi Christianae* 28, 87–103.
- Otto, Elisabeth: Kreuzeswissenschaft als Anteilhaben am Leiden Christi. Die Mystik Edith Steins, in: Jaspert, Bernd (Hg.): *Leiden und Weisheit in der Mystik*, 235–242.
- Secretan, Philibert: Erkenntnis und Aufstieg. Einführung in die Philosophie von Edith Stein. Innsbruck.

1993:

- Fetz, Luzius u.a. (Hg.): *Studien zur Philosophie von Edith Stein. Internationales Edith-Stein-Symposium. Eichstätt 1991. Freiburg–München*.
 - darin: Ernst Wolfgang Orth: Richard Höningwalds Neukantianismus und Edmund Husserls Phänomenologie als Hintergrund des Denkens von Edith Stein, 16–52; Karl Schuhmann: Edith Stein und Adolph Reinach, 53–88; António Fidalgo: Edith Stein, Theodor Lipps und die Einfühlungsproblematik, 90–106; Hugo Ott: Edith Stein und Freiburg, 107–139, ders.: Die Randnotizen Martin Honeckers zur Habilitationsschrift ›Po-

tenz und Akt, 140–145; Philibert Secretan: Individuum, Individualität und Individuation nach Edith Stein und Wilhelm Dilthey, 148–169; Karl-Heinz Lembeck: Von der Kritik zur Mystik. Edith Stein und der Marburger Neukantianismus, 170–196; Matthias Rath: Die Stellung Edith Steins im Psychologismustreit, 197–225; Peter Schulz: Die Schrift ›Einführung in die Philosophie‹, 228–255; Angela Ales Bello: Edith Stein und Hedwig Conrad-Martius: eine menschliche und intellektuelle Begegnung, 256–284; Reto Luzius Fetz: Ich, Seele, Selbst. Edith Steins Theorie personaler Identität, 286–319; Klaus Hedwig: Edith Stein und die *analogia entis*, 320–352.

– Müller, Andreas Uwe: Grundzüge der Religionsphilosophie Edith Steins, Symposium 93, Freiburg–Basel–Wien.

1994:

– Alber, Karl: Philosophie im Schatten von Auschwitz. Röhl.

– Bejas, Andrés: Vom Seienden als solchen zum Sinn des Seins: die Transzendentalienlehre bei Edith Stein und Thomas von Aquin. Frankfurt–Berlin–New York.

– Gerl, Hanna-Barbara: Sehen, was ist. Zu Edith Steins Wahrnehmung des Wirklichen, in: Sternberg, Thomas (Hg.): Sehen, was ist.

1995:

– Börsig–Hover, Lina: Edith Stein und die Wahrheitsfrage. Fridingen a.d. Donau.

– Gerl, Hanna-Barbara: Freiheit – Grundbegriff bei Edith Stein, in: Geist und Leben 5, 359–366.

– Hecker, Herbert: Phänomenologie des Christlichen bei Edith Stein. Regensburg.

– Ströcker, Elisabeth: Die Phänomenologin Edith Stein – Schülerin, Mitstreiterin und Interpretin Edmund Husserls, in: ESJ 1, 15–35.